

Leidenschaftliche Musik türmte sich über dem Publikum auf!

Musik und Atmen: Davon leben Konzertabende, vor allem, wenn Künstler daraus eine Einheit bilden können. Die ~~NÖ~~ Tonkünstler unter Alfred Eschwe zeigten dies bei einem Grieg-Tacaks-Beethoven-Programm. Von Christa Hlebayna-Goldnagl

■ Jenő Tacaks „Sinfonia breve“: Bald nach anfänglichen Unsauherkeiten stellte sich dieses gemeinsame Atmen ein.

Im zweiten Satz, nach dem einschmeichelnden Cello-Einstieg, wehte bald der Haydnische Geist dieser 1932 komponierte Piece durch den Stadtsaal.

Passend zum allgemeinen Aufnicken, als Solist Thomas Visek die ersten Akkorde des „a-moll-Klavierkonzert“ von Edvard Grieg intonierte. Dirigent und Orchester hielten sich partiturgerecht - nach dem perlenden Arpeggio im Hintergrund; atmeten also mit dem Solisten, der technisch präzise, voller Gefühl und Engagement das rhythmisch-elektroskopische und dabei melodisch-idyllische Werk zu einem ersten Höhepunkt dieses Konzertabendes hinsteuerte.

Die Secco-Schläge in Es-Dur, das sich daraus entwickelnde Melos der tiefen Streicher gaben ihr den Namen: „Sinfonia eroica“. Beethoven brach mit diesem Werk die damals gültige Welt der Musikästhetik, ohne gleich

die Formen zu sprengen (wie in der 9. Sinfonie!). Profihaft organisiert umschiffte das Orchester die Klippen dieser leidenschaftlichen Musik, die sich auftürmt über die Sätze bis zum Ende hin, die sich wie im Nichts in der Stille auflöste.

Da atmete Publikum und Orchester wie aus einem Zug: aus einer Einheit eben, die sich in rauschendem Beifall auflöste!